

Säkularität und Religion in der Postmoderne

Aus der Zeit der Volkskirche und der Spaltung in Konfessionen stammt die Gleichsetzung von Religion mit Glaube und Kirche. Dieses Verständnis ist historisch überholt, weil die Kirchen das Monopol auf Religion verloren haben. Es wird von Sekten, Esoterik und Okkultismus auf der einen Seite, von phänomenologisch teil-äquivalenten Vollzügen, wie z. B. Fußball oder Konsum auf der anderen Seite, abgelöst. Es ist daher dringlich, zwischen *Glaube und Religion zu unterscheiden*. Gemäß einem *substantiellen Religionsbegriff* realisieren gläubige Menschen ihren Gottesbezug in fünf Bereichen (vgl. Ch. Glock):

- Gottesdienste und Riten
- Moral und soziale Taten
- Glaubensgemeinschaft
- Glaubensüberzeugungen
- Kirchenwissen.

Nach dem Ende der Gleichsetzbarkeit von Religion und Glaube etabliert die Religionswissenschaft neben dem substantiellen und dem phänomenologischen ein *funktionales Verständnis*. Demnach dient Religion entweder der Kontingenzbewältigung (Umgang mit Leid, Tod, Schuld und Versagen) oder der Transzendierung (Bezug zu etwas Höherem). Beide Verständnisse sind für die empirische Forschung gut operationalisierbar, genügen aber nicht dem christlichen Selbstverständnis. Dazu müssen sie auf *sechs Funktionen* erweitert werden; Franz-Xaver Kaufmann unterscheidet:

- Identitätsstiftung
- Handlungsführung
- Sozialintegration
- Kontingenzbewältigung
- Kosmisierung
- Weltdistanzierung.

Sie seien konstitutiv für das Wesen des Menschen und beschrieben seine *Lebensgrundausrichtung*. Diese ist traditionell durch die Religion als Volksfrömmigkeit und Volkskirche gefüllt. Nach der Aufklärung wird sie zunehmend von der freien Selbstbestimmung des modernen Menschen abgelöst. Ein fundamentaler Konstruktivismus schafft *Säkularität als Zivilreligion*, darin die exakten Wissenschaften und den Sozialismus als prägende Systeme. Die Postmoderne zerstört die „großen Erzählungen“, eine Fülle an „*Religionsanaloga*“ wird individuell kombiniert. In Mittel-/Ostdeutschland scheint die Familie das wichtigste Religionsanalogon zu sein; für die Jugend insgesamt die Freunde, die Musik und die Mode.

Theologisch entspricht dies der Überzeugung, dass *der Mensch von Grund auf religiös* ist; er ist als Ebenbild Gottes auf IHN hin geschaffen und hat daher von IHM her immer einen Gottesbezug (vgl. K. Rahner). Diese im Kontext durchgesetzter Säkularität zu reflektieren und zu artikulieren, wird zur neuen pastoralen Herausforderung für die Kirchen. Dem entspricht eine doppelte Gestalt nach innen (Verkündigung) und nach außen (Prophetie):

- Sie entwickelt auf der Basis der Religionsanaloga mit den Gläubigen die Themen und Inhalte des Glaubens so, dass sie im Kontext der Ökumene, des wissenschaftlichen Atheismus und einer säkularen Kultur in ihrer Bedeutung und Kraft, wie in ihrer Infragestellung und Erklärungsbedürftigkeit erfahren und verstanden werden.

SÄKULARITÄT UND RELIGION IN DER POSTMODERNE

- Sie erschließt ungetauften Interessierten die Themen und Inhalte des Glaubens in Anschluss und Differenz zu den Religionsanalogia so, dass daran die Erfahrungsschätze und Erlebnisqualitäten des kirchlichen Glaubens aufleuchten und eine qualifizierte Entscheidung dafür heranreifen kann.